



Europäische
Investitionsbank

Die Bank der EU

INFO
03-2013
151

Klimaschutz hat viele Gesichter



Polen schlägt bei der
Stromerzeugung neue Wege ein
Metz auf neuen Spuren

INFO

151



Die EIB – Die EU-Bank

Oktober 2013

Editorial

Der Zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen (Intergovernmental Panel on Climate Change – IPCC) hat 2013 in einem Bericht festgestellt, dass die gesamte Erderwärmung seit Anfang der 1950er Jahre sehr wahrscheinlich durch menschliche Aktivitäten verursacht wurde. Das Konfidenzniveau liegt bei 95 %. Schon vor der Veröffentlichung des Berichts kam es weltweit in den Medien zu einer kontroversen Debatte, da der Klimawandel wie kaum ein anderes Thema Anlass zu Diskussionen gibt.

Allerdings ist jetzt nicht mehr die Zeit für Worte. Die Menschheit steht vor einer großen Herausforderung, die angenommen werden muss und jeden betrifft. Die Welt muss zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft übergehen, und die EIB als Bank der EU kann hierzu einen Beitrag leisten.

Die EIB unterstützt Klimaschutzvorhaben innerhalb und außerhalb Europas. Die Bank fördert Initiativen zur Verbesserung der Energieeffizienz in Städten, zur Diversifizierung der Energieversorgung und zur Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen, was die Emission von Treibhausgasen reduziert. Die Bank entwickelt innovative Finanzinstrumente um sicherzustellen, dass geeignete Projekte finanziert werden können. Sie will damit auch Finanzierungsmittel des privaten Sektors mobilisieren.

Der Klimawandel wird katastrophale Folgen haben, wenn nicht gehandelt wird. Die internationale Gemeinschaft will den durchschnittlichen globalen Temperaturanstieg bis 2100 auf weniger als zwei Grad Celsius beschränken. Nach einigen Prognosen könnte er jedoch deutlich höher ausfallen. Selbst im günstigeren Fall werden der Anstieg des Meeresspiegels und häufigere extreme Wetterereignisse zu Konsequenzen führen. Wir müssen auf diese Bedrohung reagieren.

Alles unterliegt dem Wandel und wir können es uns nicht leisten, gerade jetzt die Hände in den Schoß zu legen. Die Weltwirtschaft und die globalen Finanzsysteme müssen neue Wege beschreiten – so wie die Menschen sich an eine Welt im Umbruch anpassen müssen. Neue umweltfreundlichere Industrien werden neues Wirtschaftswachstum und neue Arbeitsplätze entstehen lassen. Die EIB hat hierzu bereits einen Beitrag geleistet und wird dies auch weiterhin tun.



Die Stadt Metz in Ostfrankreich revolutioniert ihr öffentliches Verkehrssystem.

Inhalt

EIB IM FOKUS

- 03 Klimaschutz hat viele Gesichter
- 06 Potočník: „Wenn wir so weitermachen, brauchen wir zwei Planeten“
- 08 Eine gute Mischung
- 09 Neue Projekte in Kürze

EIB IN AKTION

- 10 Klimaschutzfinanzierungen 2012 in Zahlen
- 12 Erdwärme im Überfluss
- 13 Cooles Klima auf Tahiti
- 14 Niedrigenergiegebäude für Bukarest
- 15 Polen schlägt bei der Stromerzeugung neue Wege ein
- 16 Wiederaufforstung in der Türkei
- 18 Metz auf neuen Spuren
- 20 Umweltfreundlich auf der ganzen Linie
- 22 REDD – Klimaschutz durch Walderhalt

23 NEW@EIB

Klima- schutz hat viele Gesichter

In diesem Jahr führt die Gruppe der osteuropäischen Länder den Vorsitz in der Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen.

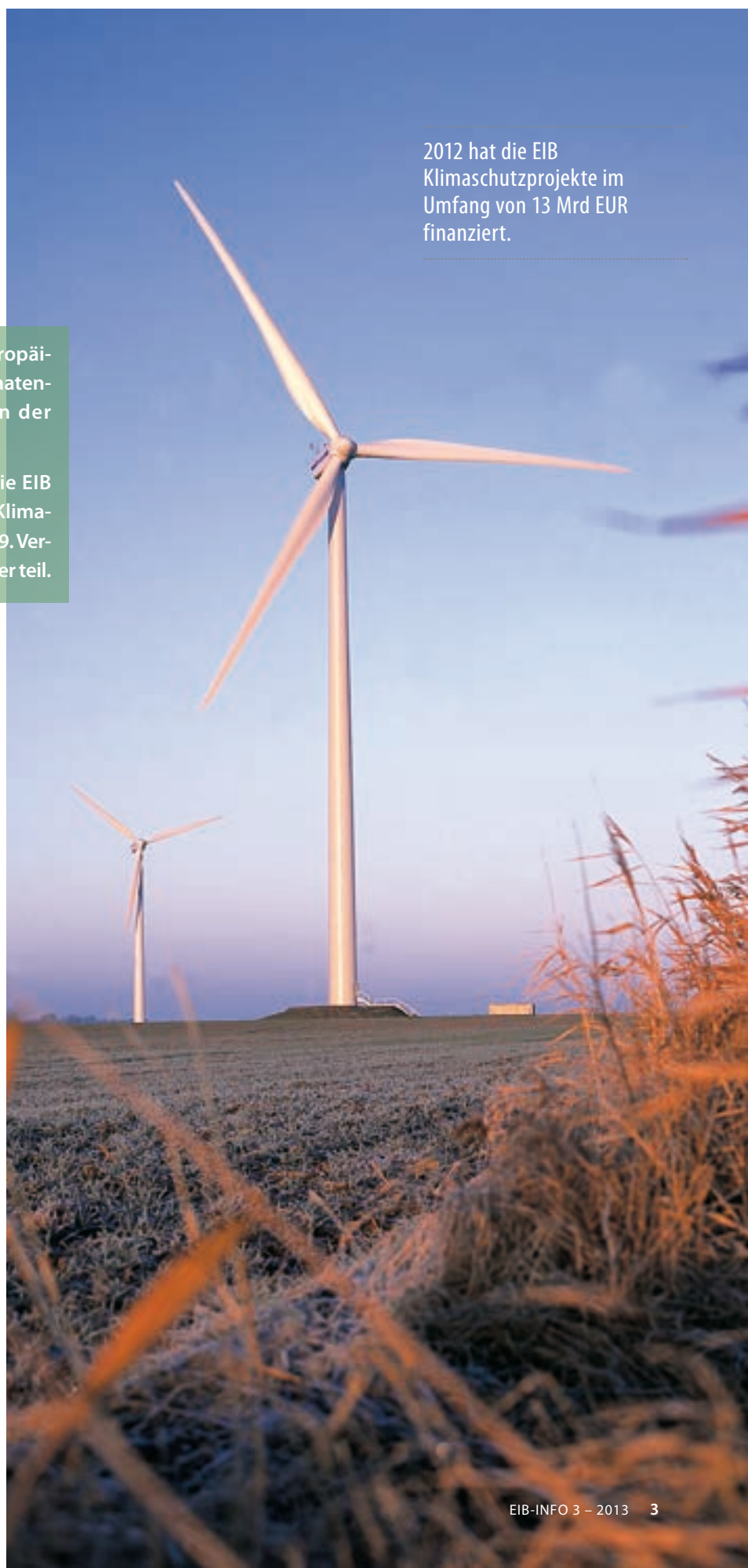
Wie in den vergangenen Jahren gehört die EIB auch 2013 zu den größten Geldgebern für Klimaschutzprojekte und nimmt an der nunmehr 19. Vertragsstaatenkonferenz (COP19) als Beobachter teil.

Auch beim Klimaschutz verändern sich die Strategien und Einstellungen der Weltgemeinschaft, während sie nach leichteren und effizienteren Lösungen sucht. Die Begrenzung der Klimaschäden ist dringender denn je, und dabei lautet die Frage nicht, ob, sondern wie wir uns an neue Standards und an neue Umweltbedingungen anpassen. Warum warten, bis es zu spät ist? Aus diesen Überlegungen heraus hat die EIB ihre Mittel für Klimaschutzprojekte in den vergangenen Jahren erheblich aufgestockt. Die Bank bringt ihr technisches und finanzielles Know-how in Projekte ein, die dem Klimaschutz in ganz unterschiedlicher Hinsicht dienen. 2012 hat sie Klimaschutzprojekte im Volumen von 13 Mrd EUR finanziert. Grundsätzlich berücksichtigt sie den Klimaschutz bei allen Projekten, die sie finanziert.

Erzeugung und Verbrauch

Für einen klimafreundlicheren Umgang mit Energie gibt es zwei Hebel: Wir können bei der Erzeugung ansetzen und erneuerbare Energieträger nutzen, und wir können beim Verbrauch sparen, indem wir insbesondere auf Energieeffizienz achten. Mit erneuerbaren Energieträgern entstehen Emissionen erst gar nicht. Gleichzeitig verringern sie die Abhängigkeit von den schädlichen

2012 hat die EIB Klimaschutzprojekte im Umfang von 13 Mrd EUR finanziert.





Wer etwas für den Klimaschutz bewirken will, muss den Blick erweitern und langfristig denken.

fossilen Brennstoffen, die ohnehin irgendwann erschöpft sein werden. Die EIB hat 2012 3 Mrd EUR für Vorhaben vergeben, die den Einsatz erneuerbarer Energieträger fördern. Sie ist der größte Geldgeber für Windenergieprojekte.

Der zweite Hebel sind die Einsparungen beim Verbrauch. Im Vordergrund stehen dabei unsere Städte, die energieeffizienter werden müssen, ob bei Neubauten oder durch Modernisierungen. Das schont die Ressourcen und das Portemonnaie jedes Einzelnen. Für Energieeffizienzprojekte hat die EIB eine weitere Milliarde Euro bereitgestellt.

Ende des Verkehrsinfarakts

In Europa und weltweit werden Anstrengungen unternommen, um die Nachhaltigkeit des öffentlichen Verkehrs zu verbessern. Neue Technologien haben die Entwicklung von umweltfreundlichen Straßenbahnen, Hybridfahrzeugen und Zügen ermöglicht. Diese ersetzen ältere Fahrzeuge aus einer

Zeit, in der andere Prioritäten gesetzt wurden. Sie erleichtern vielen die Entscheidung, vom Auto auf den praktischeren und attraktiveren öffentlichen Verkehr umzusteigen. Nebenbei nimmt der Verkehrslärm in den Städten ab, und Staus werden vermieden.

Die transeuropäischen Schienennetze können auch dazu beitragen, mehr Fracht von der Straße auf die Schiene zu verlagern. Der moderne Schienenverkehr mindert die Umweltbelastung und verbindet Drehkreuze auf dem ganzen Kontinent. Die EIB hat 2012 nachhaltige Verkehrslösungen im Umfang von 6 Mrd EUR finanziert.

Umweltschutz aus der Vogelperspektive

Wer etwas für den Klimaschutz bewirken will, muss den Blick erweitern und langfristig denken. Die EIB hat 2012 Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprojekte im Umfang von fast 2 Mrd EUR finanziert. Allerdings müssen wir uns auch schon an die Ver-

änderungen anpassen, die bereits spürbar sind. In vielen Weltregionen haben sich Niederschlag, Temperatur und Wind geändert. Diese Klimaschwankungen schaffen immer mehr Gefahren für Menschen, Projekte, Unternehmen und Ökosysteme.

Zur Anpassung an den Klimaschutz gehört es, Risiken und Schwachpunkte zu erkennen und vorbeugend zu handeln, um Schäden nach Möglichkeit zu begrenzen. In dieser unsicheren Welt müssen wir flexibel sein, um unheilvolle Entwicklungen zu verhindern oder zumindest damit umzugehen.

Ein Beispiel: Bauwerke in Städten, die auf dem Vulkangürtel um den Pazifischen Ozean liegen, werden möglichst erdbebensicher errichtet. Die entsprechenden Anforderungen fließen bereits in die Planungsphase ein. Dieses Prinzip muss auf die Maßnahmen zur Anpassung an den Klimaschutz übertragen werden. Die EIB fördert deshalb die systematische Berücksichtigung von Klimaschutzaspekten speziell bei der Projektplanung, aber auch in der allgemeinen Geschäftsplanung von Unternehmen. Es sollte allgemeine Praxis werden, die Gefahren des Klimawandels zu bewerten. Wir müssen aus den extremen Wetterereignissen der Vergangenheit lernen. In besonders betroffenen Regionen müssen die zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels einbezogen werden, bevor Ressourcen für ein Projekt zugeteilt werden. Langfristig zahlt sich das besser aus als ein Umsteuern in letzter Minute oder Flickschusterei.

In Europa beispielsweise wirkt sich der Klimawandel auf die Verbreitung von Pflanzen- und Tierarten aus. Schädlinge vermehren sich unter den veränderten klimatischen Bedingungen besser, und neue Arten werden heimisch – oft mit verheerenden Auswirkungen auf die Ökosysteme. Dies kann die Gesundheit von Mensch und Tier gefährden. Außerdem werden die Wasservorräte knapper. Die Alpen versorgen Europa mit 40 Prozent seines Wasserbedarfs. Aber geringere Schneefälle, abschmelzende Gletscher und veränderte Niederschlagsmuster werden die Wasservorräte schrumpfen lassen. Das wirkt sich wiederum auf die Nutzung der Wasserkraft, einer wichtigen Stromerzeugungsquelle, aus. Gleichzeitig bewirkt der Temperaturanstieg stärkere Regenfälle. Kostproben hat Europa durch die Überflutungen der vergangenen Jahre bereits erlebt. Es werden nicht die letzten gewesen sein.

Schon jetzt gibt es im Mittelmeerraum mehr Hitzewellen. Dadurch verlängert sich die Waldbrandsaison, und es können größere Brände entstehen, was wiederum zur Versteppung der Böden beiträgt. Auch Gebiete, in denen es noch keine solchen Hitze- und Dürreperioden gibt, könnten davon betroffen werden. Die Auswirkungen des Klimawandels sind also sehr vielfältig. Das macht es schwierig, die Folgen vorherzusagen. Geeignete Strategien und Investitionen in die Anpassung sind ein Mittel, sie zumindest abzuschwächen.

Die häufigsten Anpassungsprojekte hängen mit der Ressource Wasser zusammen, angefangen vom Hochwasserschutz bis zur Bekämpfung der Wasserverschwendung. Dabei geht es nicht nur um extreme Regenfälle oder Dürren, sondern auch um häufigere Hitzewellen, Orkane und Schneestürme. Diese extremen Wetterereignisse ebenso wie die langsameren Veränderungen wie der Anstieg der Meeresspiegel können sich sofort oder auch später und dafür dauerhafter auswirken. Was zählt, ist auf sie vorbereitet zu sein. Die besten Lösungen sind nicht immer die naheliegenden.

Für die Anpassung an den Klimawandel hat die EIB 2012 eine Milliarde Euro vergeben.

Klimaempfindlichkeit

Im Jahr 2013 hat die EIB eng mit der Karibischen Entwicklungsbank zusammengearbeitet und technische Hilfe für ein Programm zur Anpassung an den Klimawandel bereitgestellt. Die CDB möchte dieses Programm später auf ihre 18 Mitgliedsländer ausdehnen. Die technische Hilfe der EIB umfasst auch eine Kreditlinie von 65 Mio EUR für Klimaschutzprojekte.

Die Karibik-Region ist für die Folgen des Klimawandels besonders anfällig. Das günstige Darlehen der EIB wird es ihr ermöglichen, langfristige Gegenmaßnahmen zu finanzieren. Die technische Hilfe aus Mitteln der Investitionsfazilität Cotonou fördert Maßnahmen, um die Anfälligkeit für die Gefahren abzuschätzen und entsprechende Investitionen zu tätigen. Das können der Schutz der Küsten vor dem Anstieg der Meeresspiegel und vor Wirbelstürmen sein, der Hochwasserschutz für die Verkehrsinfrastruktur oder ein verbessertes

Wassermanagement, um sich an die veränderten Niederschlagsmuster anzupassen.

Außerdem unterstützt die EIB die Karibische Entwicklungsbank bei der Verbesserung ihres Katastrophenrisikomanagements. Die Karibikländer müssen auch ihre Anfälligkeitsanalysen verfeinern, damit sie kosteneffektive Anpassungsmaßnahmen durchführen können.

Grundsätzlich sollten bei allen Projekten die direkten oder indirekten Klimarisiken berücksichtigt werden. Das entspricht schon dem gesunden Menschenverstand. Allerdings liegen die richtigen Lösungen nicht unbedingt auf der Hand oder sind unmittelbar einleuchtend. Der Schlüssel lautet, so weit wie möglich auf die Unwägbarkeiten vorbereitet zu sein, die das immer unberechenbarere Klima für uns bereithält. ■

Das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC) ist ein internationaler Umweltvertrag, der bei der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (UNCED), dem sogenannten Erdgipfel, in Rio de Janeiro im Juni 1992 angenommen wurde. Das Ziel dieser Klimaschutzkonvention ist es, „die Stabilisierung der Treibhausgaskonzentrationen in der Atmosphäre auf einem Niveau zu erreichen, auf dem eine gefährliche anthropogene Störung des Klimasystems verhindert wird.“ Die Klimaschutzkonvention trat 1994 in Kraft und wurde von 195 Parteien ratifiziert. Die Staaten treffen sich seit 1995 einmal pro Jahr zur sogenannten Vertragsstaatenkonferenz, um über weitere Maßnahmen zum internationalen Klimaschutz zu beraten.

1997 wurde das Kyoto-Protokoll unterzeichnet. Es sah verbindliche Verpflichtungen der Industrieländer vor, ihre Treibhausgasemissionen zu senken.

Beim Gipfel in Cancun im Jahr 2010 wurde festgelegt, dass die Erderwärmung nicht mehr als zwei Grad gegenüber dem Beginn der Industrialisierung betragen darf.

Bis 2015 soll ein verbindliches Klimaschutzabkommen ausgehandelt werden, das ab 2020 das Kyoto-Protokoll ersetzen soll.





Janez Potočnik

ist seit dem Jahr 2010 EU-Kommissar für Umwelt. Er hat mit EIB-INFO darüber gesprochen, wie wir die ökologischen Probleme in den Griff bekommen können, mit denen wir konfrontiert sind. Außerdem ging er auf die Rolle ein, die der EIB und der EU in diesem Zusammenhang zukommt.

Interview



Kein Umweltaspekt darf außer Acht gelassen werden. Welchen Bereichen räumen Sie Priorität ein?

„Wir müssen zunächst einmal festlegen, was genau wir mit Umwelt meinen. Dieser Begriff darf nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden. Ich sage oft, dass wir es mit einer Vielzahl von Krisen zu tun haben: einer Wirtschafts- und Finanzkrise, einer Ressourcenkrise, einer Klimakrise – und auch die biologische Vielfalt ist bedroht. Wir müssen Wege finden, um alle diese Krisen gleichzeitig zu bekämpfen. Dabei sollen sowohl die Wirtschaft als auch die Menschen und die Umwelt davon profitieren. Dafür ist ein strategischer Ansatz notwendig – und genau das bezwecken wir mit dem siebten Umweltaktionsprogramm, das von allen EU-Institutionen offiziell angenommen werden muss.“

Was genau soll mit diesem Programm erreicht werden?

„Der Schwerpunkt liegt auf drei Schlüsselbereichen. Der erste ist der Schutz, der Erhalt und die Aufwertung unseres Naturkapitals, von dem so viele wirtschaftliche Aktivitäten abhängen. Es gibt die Biodiversitätsstrategie für das Jahr 2020 und den Generalplan zum Schutz unserer Gewässer, aber wir müssen auch Lücken füllen, die in Bereichen wie Bodenschutz oder Flächennutzung bestehen. Darüber hinaus müssen wir konkretere Maßnahmen zum Schutz unserer Ozeane ergreifen. Ein Beispiel dafür wären Ziele für die Verringerung des Meeressmülls.“

Zweitens müssen wir geeignete Rahmenbedingungen für einen Binnenmarkt für ressourceneffizientes und emissionsarmes Wachstum schaffen. Dieser ist wahrscheinlich die unabdingbare Voraussetzung für die grüne Wirtschaft, die wir ermöglichen wollen. Daher müssen die nächsten Orientierungen vereinbart werden, die für die Klimaschutzpolitik nach dem Jahr 2020 gelten sollen. Auch die Umweltverträglichkeit von Produkten muss über ihre gesamte Nutzungsdauer verbessert werden, und die Gesamtauswirkungen des Konsums müssen sinken. Wir müssen mehr Abfälle in Ressourcen umwandeln und das Wachstum durch mehr Recycling ankurbeln. Ein konkreter Plan sieht vor, die Lebensmittelabfälle in der EU bis 2020 zu halbieren.“

Die dritte Priorität betrifft gesundheitsgefährdende Faktoren, die auf Umwelteinflüsse zurückgehen. Wir müssen in jedem Fall auf neu auftretende Risiken vorbereitet sein. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Aktualisierung der Rechtsvorschriften in den Bereichen Luftqualität, Lärmschutz und Wasser. Auch die Probleme im Zusammenhang mit Chemikalien und Nanomaterialien dürfen nicht außer Acht gelassen werden.“

Es ist also ganz einfach. Wir müssen nur alle diese Dinge gleichzeitig in Angriff nehmen...“

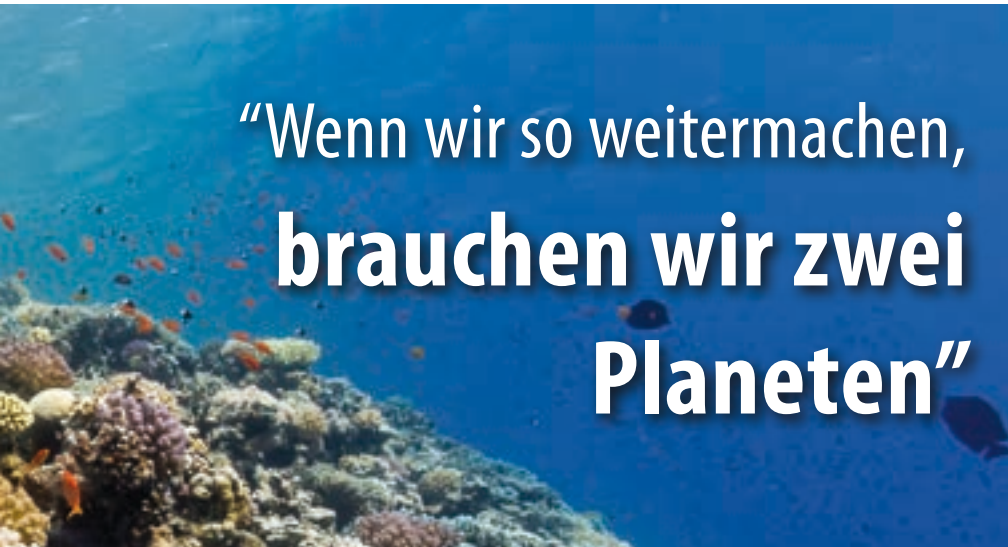
Wir müssen also auf integrierte Weise vorgehen. Haben Sie immer schon diesen ganzheitlichen Ansatz verfolgt?

„Der Umweltschutz kann nicht funktionieren, wenn der Schwerpunkt nur auf der Umwelt

liegt. Von dieser Denkweise müssen wir uns verabschieden. Wenn wir wollen, dass unsere Strategien wirkliche Ergebnisse bringen, müssen wir sie auch bei der Regionalpolitik, im Verkehrs-, im Energie- und im Bausektor, bei der Verbraucherpolitik und in zahlreichen anderen Bereichen berücksichtigen. Ein gutes Beispiel dafür ist die Landwirtschaft. Wenn man Europa vom Weltraum aus betrachtet, sieht es eigentlich aus wie ein riesiger Bauernhof. Wenn also unsere Maßnahmen in der Landwirtschaft keinen Erfolg haben, dann zeigen sie in weniger als der Hälfte der Landfläche Europas keine Wirkung. Daher ist uns „Umweltschützern“ so sehr daran gelegen, dass die Gemeinsame Agrarpolitik „grüner“ wird, und wir verfolgen mit großem Interesse, wie dies in der Praxis aussieht.“

Wie können Umweltschutzinitiativen dazu beitragen, die anderen Probleme in Europa zu lösen – also etwa Arbeitslosigkeit oder Finanzierungen für KMU?

„Man muss unbedingt gegen die vorgefasste Meinung vorgehen, dass der Umweltschutz der Feind der Wirtschaft ist. Es gibt viele Bereiche, in denen strikte Regelungen zu Investitionen und Beschäftigung führen. Als Beispiel wäre die Abfallwirtschaft zu nennen: Durch Vorschriften auf europäischer Ebene wurde der Recyclingsektor wesentlich gefördert. Neue Sparten sind entstanden, von einfachen Sortieranlagen bis hin zu hochentwickelten Trennsystemen für Edelmetalle. Heute umfasst der Recyclingsektor rund 50 000 Anlagen, und 1,5 Millionen Personen sind dort beschäftigt. Eine Standortverlage-



„Wenn wir so weitermachen, brauchen wir zwei Planeten“

„Wir müssen zunächst einmal festlegen, was genau wir mit Umwelt meinen. Dieser Begriff darf nicht aus dem Zusammenhang gerissen werden.“

bringen. Es geht dabei nicht nur um Klimaschutz und Energie – auch andere Bereiche wie Wasser, Abfälle und das Naturkapital sind betroffen.

Aus neuen Studien geht hervor, dass die Verringerung des Ressourceneinsatzes um einen Prozentpunkt Finanzierungen für den Unternehmenssektor in Höhe von rund 23 Mrd EUR entspricht und dass damit bis zu 200 000 Arbeitsplätze geschaffen werden können. Inzwischen wird der globale Markt für Unternehmen in der Umweltindustrie immer größer. Sein jährliches Volumen wurde 2010 auf 1,15 Billionen EUR veranschlagt, und Fachleute sind sich einig darüber, dass sich dieser Betrag bis 2020 verdoppeln könnte. Auf diesem Gebiet verfügt die EU über ein erhebliches Exportpotenzial. Dies muss unmissverständlich klar gemacht werden – und hier kommt der EIB eine wichtige Rolle zu.“

Heißt das also generell, dass die EU hier ein Beispiel geben soll?

„Es wird nicht ausreichen, nur „ein Beispiel zu geben“. Die Probleme, mit denen wir es zu tun haben, sind per definitionem globaler Natur, so dass wir Lösungen bieten müssen, die für den ganzen Planeten Gültigkeit haben, nicht nur für die EU. Das versteht man unter Nachhaltigkeit.“

Eine grünere und integrativere Wirtschaft ist weltweit zu einer Notwendigkeit geworden. Wenn wir es nicht lernen, unsere Naturgüter und unsere natürlichen Ressourcen nachhaltiger zu verwalten, werden unsere Wirtschaftssysteme und die Umwelt die Leidtragenden sein. Unsere Bemühungen, die Armut zu senken und eine größere soziale Gerechtigkeit zu ermöglichen, werden erfolglos bleiben. Uns bleibt keine andere Wahl. Derzeit leben auf der Erde sieben Milliarden Menschen. Bis 2050 wird sich diese Zahl auf neun Milliarden erhöht haben. Wenn wir so weitermachen wie in den letzten hundert Jahren, brauchen wir zwei Planeten, damit wir die Ressourcen zur Verfügung haben, die wir benötigen.“ ■

rung ist in den meisten Fällen kaum möglich. Die Recyclingunternehmen in Europa verfügen über einen komparativen Vorteil, und ich hoffe, dass dies in den kommenden Jahren noch zunimmt, wenn sich dieser Industriezweig aufgrund der drohenden Ressourcenkrise weiterentwickelt. Vieles davon ist auf unsere Rechtsvorschriften zurückzuführen.

Dies trifft auch auf zahlreiche andere Sektoren zu. Europa hat – wie ich das nenne – eine Vielzahl von verborgenen Innovatoren. Diese Unternehmer, Firmen und Arbeitnehmer entwickeln die High-End-Technologien und die neuen Produktionsmethoden, die die Lösungen liefern, die wir für die Wirtschaft von morgen brauchen. Wir versuchen beispielsweise, den politischen Rahmen für emissionsarme Technologien zu verbessern, um sicherzustellen, dass die Investitionen, die von Unternehmen wie etwa Autoherstellern, Betreibern von Großfeuerungsanlagen und anderen in der Lieferkette getätigt werden, denen am meisten bringen, die die wirkungsvollsten Lösungen anbieten.“

Forschung, Innovation und neue Technologien werden entscheidend sein. Gibt es etwas, was für Sie von besonderem Interesse ist?

„Es ist nicht so einfach, einen einzigen Forschungsbereich zu nennen. Für alle Problemfelder – wie etwa die schlechte Luftqualität in den Städten, die Wasserknappheit und den Erhalt der Artenvielfalt – sind wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse erforderlich, und wir brauchen innovative Lösungen auf all diesen Gebieten.“

Neue Technologien, für die ich mich begeistern kann, sind solche, die auf neuen Konzepten beruhen, wenn es um den Umweltschutz geht. Ein Beispiel dafür ist die Gewinnung wertvoller Sekundärrohstoffe aus Abfall. Unsere Ressourcen müssen wesentlich effizienter genutzt werden, sonst werden die Materialien, die für Wachstum und Beschäftigung unabdingbar sind, unweigerlich zur Neige gehen. Genau aus diesem Grund müssen wir zu einer Kreislaufwirtschaft übergehen. Natürlich müssen dafür angemessene Forschungsarbeiten geleistet werden. Wenn neue Technologien entwickelt werden, müssen wir überzeugend Stellung zu möglichen Risiken nehmen können, so dass die Gesellschaft ruhigen Gewissens von den Ergebnissen profitieren kann.“

Sie sind im Juni 2013 mit EIB-Präsident Werner Hoyer zusammengetroffen. Welche Rolle kann die Bank spielen?

„Wir wollten bei diesem Treffen hauptsächlich die Möglichkeiten prüfen, wie wir effizienter zusammenarbeiten können und wie man Investitionen in die Ressourceneffizienz besser unterstützen kann. Dies ist kein Thema, für das Politiker viel Interesse aufbringen, und die EIB muss deutlich machen, dass Ressourceneffizienz eine Voraussetzung für Wachstum und Beschäftigung ist.“

Wenn wir die Ressourceneffizienz und die Umweltindustrie fördern, tragen wir zum Wachstum, zur Wettbewerbsfähigkeit und zur langfristigen Stabilität unserer Unternehmen bei. Wir müssen diese Tatsache einem möglichst breiten Publikum zu Bewusstsein

Eine gute Mischung

Nachhaltige Energie für alle“ (SE4All) ist eine Initiative der Vereinten Nationen, die Generalsekretär Ban Ki-moon im Jahr 2012 ins Leben rief. Auch die Europäische Kommission und die EIB wollen zu ihrem Erfolg beitragen.

Die ehrgeizigen Ziele der Initiative lauten nach den Worten Ban Ki-moons, „die Wirtschaft in unseren Ländern wiederzubeleben, die soziale Gerechtigkeit zu verbessern und eine Revolution beim Einsatz sauberer Energien in Gang zu setzen, die allen Menschen zugutekommt.“ Insbesondere sollen bis 2030 drei Dinge erreicht werden: Weltweit sollen die Menschen Zugang zu einer modernen Energieversorgung erhalten, der Anteil der erneuerbaren Energieträger am Energiemix soll sich weltweit verdoppeln, und auch die Anstrengungen zur Steigerung der Energieeffizienz sollen verdoppelt werden.

Direkte und indirekte Einsparungen

Nach Angaben der UN leben 20 % der Weltbevölkerung ohne Strom. Das sind 1,4 Milliarden Menschen. Noch eklatanter ist, dass 2,7 Milliarden Menschen ihr Essen über Holzkohle- oder Dungfeuern kochen müssen, mit dramatischen Folgen. Der Rauch ist gesundheitsgefährlich und für fast zwei Millionen Todesfälle jährlich verantwortlich.

Die Verdopplung des Anteils erneuerbarer Energien von 15 % auf 30 % des weltweiten Energiemixes trägt zur Bekämpfung des Klimawandels durch eine Senkung der Emissionen bei. Die Verbesserung der Energieeffizienz hat denselben Effekt und hilft auch, Kosten einzusparen.

Schwierig ist es nur, diese Ziele tatsächlich umzusetzen. Die SE4All-Initiative muss viele Hindernisse überwinden. Die Europäische Kommission und die EIB stehen jedoch voll und ganz dahinter und können eine Schlüsselrolle übernehmen.

20%

der Weltbevölkerung leben ohne Strom.



Mittel vermehren

Die Kommission hat 65 Mio EUR für technische Hilfe zugesagt. Damit will sie den Teilnehmerländern der Initiative helfen, ihre Energiepolitik weiterzuentwickeln, Umweltinvestitionen zu tätigen und förderfähige SE4All-Projekte zu finden. Sie hat außerdem rund 400 Mio EUR für vorhandene und bereits bewährte Fazilitäten und Fonds bereitgestellt, die von der EIB verwaltet werden. Ein Betrag von 25 Mio EUR ist für den Globalen Dachfonds für Energieeffizienz und erneuerbare Energien (GEEREF) vorgesehen, weitere 20 Mio EUR fließen in die EU-Energiefazilität und 329 Mio EUR wurden dem **Treuhandfonds für die Infrastrukturpartnerschaft EU-Afrika** zugewiesen.

Der Treuhandfonds fördert Projekte, die den SE4All-Kriterien entsprechen, durch Zinsvergütungen, direkte Zuschüsse, technische Hilfe und Versicherungsprämien. Er wurde 2007 gegründet und später dahingehend abgeändert, dass auch nationale Energieprojekte in die Förderung einbezogen wurden und eine Zusammenarbeit mit Partnerbanken ermöglicht wurde, um kleinere Netz- und sonstige Energieprojekte zu unterstützen. Insgesamt sollte der Zugang zur Energieversorgung verbessert werden. Die zusätzlichen 329 Mio EUR stehen in einem speziellen SE4All-Finanzrahmen für genau diese Art von Projekten zur Verfügung. Die Zuschüsse dienen dem Zweck, Projekte in

Gang zu bringen und Finanzierungslücken zu schließen: Jeder Euro, der als Zuschuss des Treuhandfonds für ein Projekt in seiner Investitionsphase gewährt wird, ermöglicht letztlich Investitionen von fast 13 EUR.

Vorteile für alle

Unter der Federführung des Treuhandfonds wird eine Machbarkeitsstudie durchgeführt, um eine Einschätzung des vorgeschlagenen Africa Energy Guarantee Fund (AEGF) mit einem Volumen von 600 Mio EUR vorzunehmen.

Ziel ist es, Produkte zur Risikominderung und Bonitätsverbesserung für Energie- und Infrastrukturprojekte in Afrika bereitzustellen. Außerdem sollen durch Mit- und Rückversicherungen Kapazitäten des privaten Versicherungsmarktes freigesetzt werden. Damit kommt der europäischen Antwort auf die SE4All-Initiative eine Schlüsselbedeutung zu. Die gemeinsamen Bemühungen der Bank und des Treuhandfonds für die Infrastrukturpartnerschaft EU-Afrika bieten zahlreiche soziale und wirtschaftliche Vorteile für die Menschen in Europa und in Afrika gleichermaßen.

Afrika benötigt Geld für seinen Energiesektor: Die Bemühungen der EIB bewegen Banken, Kapitalgeber und Investoren dazu, sich für die SE4All-Initiative zu engagieren. Das Jahr 2030 ist nicht mehr weit entfernt.

Siehe auch www.eib.org/climate ■

Neue Projekte in Kürze

Beispiellose Unterstützung für französische KMU



Die EIB-Gruppe und Bpifrance haben am 25. September einen Finanzierungsvertrag zugunsten innovativer französischer KMU unterzeichnet.

Die Bank stellt Darlehensmittel von 750 Mio EUR und 200 Mio EUR aus der Garantiefazilität des EIF zur Verfügung. Es handelt sich um ihre größte Operation in Frankreich im Jahr 2013. Die Mittel sind für KMU (weniger als 250 Beschäftigte) und Mid-cap-Unternehmen (weniger als 3 000 Beschäftigte) bestimmt, und zwar in der entscheidenden Phase zwischen Abschluss der FuE-Tätigkeit und Beginn der kommerziellen Nutzung, wenn die Finanzierungsmittel knapp sind.

Der französische Wirtschafts- und Finanzminister Pierre Moscovici begrüßte die Vereinbarung, „die es der Bpifrance ermöglicht, ihre Unterstützung für innovative KMU unter Rückgriff auf die EIB-Mittel auszuweiten“, und bezeichnete sie als „ein greifbares Ergebnis des europäischen Wachstumspakts.“

Mikrofinanzierungen für Palästina

Die EIB stellt zusammen mit anderen Einrichtungen 5,3 Mio USD Eigenkapital für das Arab Centre for Agricultural Development (ACAD) bereit.

Die Operation zielt auf die nachhaltige Entwicklung ländlicher Gebiete ab. Sie soll Ungleichgewichte verringern, Armut und Ernährungsunsicherheit bekämpfen, indem sie kleine und Kleinunternehmen in den Palästinensischen Gebieten unterstützt. Der Schwerpunkt liegt auf Frauen und Landwirten sowie auf der Schaffung von Dauerarbeitsplätzen für die Bevölkerung. Daneben soll es für sie leichter werden, Finanzdienstleistungen in Anspruch zu nehmen. Die EIB beteiligt sich mit 1 Mio USD (entsprechend 18 % des Kapitals von ACAD Finance) und stellt ergänzend technische Hilfe bereit.

Reibungslose Abfertigung am Flughafen Schiphol

Ein Darlehen von 200 Mio EUR wurde zwischen der Bank und dem Amsterdamer Flughafen Schiphol vereinbart, aus dem weitere Umbauarbeiten unter anderem zur Steigerung des Fluggastkomforts finanziert werden sollen.



Die Sicherheitskontrollen für Flüge in Nicht-Schengen-Länder werden dann an einer zentralen Kontrollstelle und nicht mehr am Gate durchgeführt.

Die EIB unterstützte den viertgrößten Flughafen Europas zuvor bereits beim Bau einer fünften Start- und Landebahn und bei einem neuen Gepäckabfertigungssystem (EIB-Info 139). Neben einem höheren Fluggastkomfort gewährleistet das Programm eine höhere Effizienz des Flughafenbetriebs und die Einhaltung künftiger internationaler Sicherheitsstandards.

Mittel für die Landwirtschaft und die Lebensmittelindustrie in Spanien

Das Instituto de Crédito Oficial (ICO) hat ein Darlehen über 150 Mio EUR für die Finanzierung von KMU-Projekten in der Landwirtschaft und in der Lebensmittelindustrie erhalten.



Es handelt sich um die erste Operation dieser Art in Spanien. Sie wird Mittel für einen wichtigen, dynamischen und erfolgreichen Sektor der spanischen Wirtschaft bereitstellen. Die Kreditklemme hat KMU besonders hart getroffen. Die Finanzierungsmittel werden das Wachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen in diesem exportorientierten Sektor begünstigen.

Castor-Energiespeicher – die erste Projektanleihe

Die Finanzierung des unterirdischen Erdgasspeichers Castor wurde durch die erfolgreiche Begebung der ersten Projektanleihe mit Unterstützung der EIB ermöglicht. Die EIB stellt insgesamt 500 Mio EUR für den Erdgasspeicher bereit, der nach seiner Fertigstellung 30 % des spanischen Tagesbedarfs speichern soll. Die EIB gewährte im Rahmen der Projektanleiheninitiative eine Kreditlinie von 200 Mio EUR, um die Attraktivität der 1,4 Mrd-EUR-Anleihe für Anleger durch ein verbessertes Rating zu erhöhen. Außerdem kauft die EIB als Ankerinvestor selbst Anleihen im Umfang von 300 Mio EUR.

Klimaschutzfinanzierungen 2012 in Zahlen

Im vergangenen Jahr stellte die EIB mehr als
13 Mrd EUR für Klimaschutzvorhaben bereit.

Dies entspricht **26 %** ihrer gesamten Ausleihungen.



1,1 Mrd EUR für Energieeffizienz. Dies unterstützt das Ziel der EU, die Energieeffizienz bis 2020 um 20 % zu erhöhen.



1 Mrd EUR für die Anpassung an den Klimawandel. Wir unterstützen Vorhaben in den Bereichen Küstenschutz, Hochwasserschutz und Vorkehrungen für künftige Klimarisiken.

6 Mrd EUR für nachhaltige Verkehrslösungen. Ob Stadt oder Land, ob Straßen-, Schienen-, See- oder Luftverkehr, die EIB fördert Emissions-senkungen und geringere Fahr- und Transportzeiten.



2 Mrd EUR für Forschung, Entwicklung und Innovation im Bereich des Klimaschutzes. Um nachhaltige Lösungen für morgen zu finden.

3,3 Mrd EUR für Projekte im Bereich erneuerbarer Energien. Dies ist mehr als ein Drittel unserer Finanzierungen im Energiebereich. Die EU verfolgt das Ziel, bis 2020 einen Anteil erneuerbarer Energiequellen von 20 % am Energieverbrauch zu erreichen.



www.eib.org/climate



Erdwärme im Überfluss

Die Erzeugung von Strom aus Erdwärme ist nichts Neues, lohnt sich jedoch nur in bestimmten Teilen der Welt. Island gehört zu diesen Regionen und ist auf dem Gebiet ein Pionier. Die EIB hat hier das zweitgrößte Erdwärmekraftwerk der Welt mitfinanziert.

Island verfügt dank seiner Lage über reichliche Erdwärmevorkommen. Es liegt auf der divergierenden Plattengrenze zwischen der Nordamerikanischen und der Eurasischen Platte, wobei sich der Mittelatlantische Rücken in etwa diagonal über die Insel zieht.

Die daraus resultierenden aktiven Vulkan-systeme der Insel sind ein geologischer Schatz und verleihen Island das perfekte Umfeld für die Erdwärmenutzung.

Seit den ersten Schritten zur Nutzung der Geothermie im Jahr 1928 hat Island eine beträchtliche Wegstrecke zurückgelegt. Die Insel deckt heute 30 % ihres Strombedarfs und 90 % ihres Wärmebedarfs für Wohnraumbeheizung aus Erdwärme. Der gesamte verbleibende Strombedarf wird aus Wasserkraft gedeckt. Dies ist beeindruckend und bedeutet, dass das Land nahezu 100 % seines Stroms aus regenerativen Energiequellen erzeugt.

Weltweit führend

„Angesichts des winzigen Marktanteils der Erdwärme an der weltweiten Energiegewinnung begrüßt die Reykjavik Energy, dass die EIB ihr Finanzierungsmittel bereitstellt“, sagt Bjarni Bjarnason, CEO von Orkuveita Reykjavíkur (Reykjavik Energy), Eigentümer und Betreiber des Erdwärmekraftwerks auf der Hellisheiði.

Die Bank war an dessen Finanzierung beteiligt, seitdem es vor nahezu zehn Jahren ans Netz ging, und hat für das Kraftwerk insgesamt 303 Mio EUR bereitgestellt. Mit einer Stromerzeugungsleistung von 303 MW und einer Wärmeleistung von 133 MWth ist das Hellisheiði-Kraftwerk nicht nur das größte Kraftwerk Islands, sondern auch die zweitgrößte Geothermie-Anlage der Welt. Sie wurde seit ihrer Inbetriebnahme stufenweise ausgebaut.

Landschaft in ständiger Bewegung

Das Kraftwerk befindet sich in der Region um den Hengill-Vulkan im Südwesten Islands, rund 20 km östlich von Reykjavik. Der Hengill-Vulkan ist zwar aktiv, aber seine letzte Eruption dürfte etwa vor 2000 Jahren stattgefunden haben. Das etwa 112 km² große Gebiet mit zahllosen heißen Quellen und Fumarolen befindet sich über einer riesigen Magnakammer.

Die Wahrscheinlichkeit eines größeren Vulkanausbruchs in der Gegend ist gering. Der Ausbruch des Eyjafjallajökull 2010, der sich 140 km vom Hellisheiði-Kraftwerk entfernt befindet, hat zwar durch seine Aschewolke den Flugverkehr in Europa beeinträchtigt, hatte jedoch keinerlei Auswirkung auf den Betrieb der Anlage, die seit ihrer Inbetriebnahme 2006 jedes Jahr zu mehr als 90 % ausgelastet war.

Direkt von der Quelle

Herkömmliche Kraftwerke verfeuern Brennstoffe, um Wasser zu erhitzen und Dampf zu erzeugen, der Turbinen antreibt. Im Hellisheiði-Kraftwerk wird das selbe durch eine Reihe von rund 2 000 Meter tiefen Bohrlöchern erreicht. Da keine Brennstoffe verfeuert werden, sind die Treibhausgasemissionen bei Erdwärme sehr gering: Laut Umweltbericht 2012 von Orkuveita Reykjavíkur betragen die CO₂-Emissionen des Kraftwerks durchschnittlich 40 gCO₂eq/kWhg (Gramm CO₂-Äquivalent pro Kilowattstunde erzeugtem Strom). Dies muss man den mehr als 800 gCO₂eq/kWhg bei Kohlekraftwerken und etwa 650 bzw. 350 g/kWh bei mit Schweröl bzw. mit Erdgas befeuerten Kraftwerken gegenüberstellen.

Allerdings ist auch der Schwefelwasserstoffausstoß zu berücksichtigen. Die isländischen Vorschriften hinsichtlich von H₂S-Emission sind sehr streng: Die Grenzwerte betragen ein Drittel des von der Weltgesundheitsorganisation festgelegten akzeptablen Höchstwerts.

Verstärkte Nutzung der Erdwärme?

Orkuveita Reykjavíkur ist sehr auf strikte Einhaltung aller Vorschriften bedacht und entwickelt derzeit eine Methode, um geothermische Gase (CO₂ und H₂S) mit dem Wasserabfluss zu mischen, der dann in den Boden in einer Tiefe von 600-800 Metern weit unterhalb des Grundwasserspiegels zurückgeführt wird. Solche Innovationen sind bei fortschreitender Erdwärmenutzung für Island sehr wichtig.

Der Strombedarf Islands beträgt etwa 1 500 MWe. Derzeit wird mit Erdwärme etwa ein Drittel davon erzeugt. Allerdings wird die potenzielle Stromerzeugungsleistung aus Erdwärme von einigen auf 4 000 MWe veranschlagt. Es bleibt abzuwarten, wie viel davon künftig genutzt werden wird. Auch wenn sich die isländischen Erfahrungen nicht unmittelbar auf andere Regionen der Welt übertragen lassen, steht doch fest, dass lokale Akteure in anderen Ländern sich ein Beispiel an Island nehmen können. ■

Cooler Klima

auf Tahiti



Das Centre Hospitalier de la Polynésie Française (CHPF) auf Tahiti ist für die Bewohner der Insel lebenswichtig. Leider sind auch seine Stromrechnungen enorm. Die EIB fördert deshalb den Bau einer Meerwasser-Klimaanlage, um Stromkosten einzusparen. Dahinter steht ein ehrgeiziger Plan.

13 GWh

Die jährliche
Einsparung von
13 GWh entspricht
3,7 Mio EUR.

Im tropischen Klima Tahitis sind Klimaanlage in öffentlichen Gebäuden praktisch unverzichtbar. Allerdings verursachen sie hohe Kosten.

Das größte Krankenhaus Französisch-Polynesiens mit 500 Betten und 350 Mitarbeitern ist da keine Ausnahme. 50 % seiner jährlichen Stromkosten entfallen allein darauf, das Gebäude zu kühlen und ein für Patienten und Beschäftigte angenehmes Klima zu schaffen.

Auf dem Weg zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit

Auf das Krankenhaus entfallen 4 % des Energieverbrauchs des Landes.

Derzeit wird für fast 70 % der Stromerzeugung in Französisch-Polynesien Erdöl eingesetzt, das importiert werden muss. Global gesehen ist das nicht viel, aber für Tahiti bedeutet es eine immense finanzielle Belastung. Grundsätzlich ist es ohnehin schwierig, Material gleich welcher Art kostengünstig an einen so entlegenen Ort wie die südpazifischen Inseln zu transportieren. Dies stellt die Inseln immer wieder vor Probleme. Auch deshalb wollen sie bis 2030 ihren gesamten Strom aus erneuerbaren Quellen produzieren.

Energiehungrige Klimaanlagen

Die EIB stellt dem Krankenhaus ein Darlehen von 7,5 Mio EUR für eine Meerwasser-Klimaanlage zur Verfügung, die Mitte 2015 in Betrieb genommen wird. Das Projekt hat ein Volumen von insgesamt 25 Mio EUR und wird im Rahmen der „Mutual-Reliance“-Initiative finanziert. Meerwasser-Klimaanlagen haben denselben Effekt wie herkömmliche, beruhen aber auf einem anderen Konzept.

Traditionelle Anlagen kühlen das benötigte Wasser häufig elektrisch und pumpen es dann durch das Gebäude. Sie senken also die Lufttemperatur, indem sie heiße durch kalte Luft ersetzen. Für die Kühlung des Wassers ist viel Energie notwendig. Bei traditionellen Klimaanlagen gehen etwa 90 % des Stromverbrauchs und der Treibhausgasemissionen allein auf die Wasserkühlung zurück. Beim CHPF auf Tahiti macht dieser Prozess rund 2 % des Stromverbrauchs des Überseegebiets aus.

Die neue Meerwasser-Klimaanlage dagegen verwendet von Anfang an kaltes Wasser und eliminiert damit denjenigen Teil der Klimatisierung, der am unwirtschaftlichsten ist und die meisten Schadstoffe verursacht. Für die neue Klimaanlage des Krankenhauses wird kaltes Meerwasser aus einer Tiefe von 900 Metern in einen Kreislauf gepumpt. Es läuft durch eine Wärmeabzugsanlage, in der das Meerwasser wärmerem Wasser in einem zweiten Kreislauf die Wärme entzieht. Dieses

Wasser ist nun gekühlt und wird durch das Gebäude geleitet, um schließlich an eine flachere und deshalb wärmere Stelle im Meer zurückgeführt zu werden. Die beiden Kreisläufe sind voneinander getrennt, weil die Wärme über Titanplatten in der Kühlstation ausgetauscht wird.

Dieses innovative Kühlsystem hat nur geringe Umweltauswirkungen und wird dadurch ermöglicht, dass der Meeresboden vor Tahiti steil wie ein Berg abfällt. Die Wassertemperatur in 900 Metern Tiefe beträgt fünf bis acht Grad Celsius. Mit dem Wasser aus dem Pazifischen Ozean steht Tahiti eine unerschöpfliche Ressource aus der Natur zur Verfügung.

Investition in die Gesundheit

Mit der neuen Klimaanlage wird das Krankenhaus die Klimatisierungskosten um rund 90 % und die Stromkosten um die Hälfte senken können.

Die jährliche Einsparung von 13 GWh entspricht 3,7 Mio EUR, und durch die nicht mehr benötigte Wärmeenergie fallen jährlich 570 Tonnen CO₂-Äquivalente weniger an. Die eingesparten Kosten verschaffen dem Krankenhaus mehr Spielraum für neue Investitionen, die direkt der Bevölkerung zugutekommen. Mit diesem innovativen Klimatisierungskonzept macht Französisch-Polynesien einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit. ■

Niedrigenergiegebäude für Bukarest

Die zwei Millionen Einwohner der Stadt Bukarest sind mehrheitlich Eigentümer ihrer Wohnung in älteren mehrstöckigen Wohnkomplexen. Die EIB unterstützt die Instandsetzung von rund 1 000 Gebäuden mit insgesamt 66 380 Wohnungen mit dem Ziel, Energie einzusparen und Wohnraum zu modernisieren. Dafür hat die EIB an die Kommunalbehörden von vier Bukarester Sektoren Darlehen über insgesamt 282 Mio EUR vergeben.

Insgesamt wirkte sich das Vorhaben auf die Einwohner Bukarests und deren Wohnqualität sowie auf die Energieeinsparungen positiv aus.

Auf Wohngebäude entfällt mehr als ein Drittel des gesamten Energieverbrauchs in Rumänien.

Fast 3,7 Millionen Wohnungen wurden in Rumänien in den Jahren 1950 bis 1990 gebaut, davon 650 000 allein in Bukarest. Nur sehr wenige wurden seit ihrer Fertigstellung renoviert, um den Energieverbrauch zu senken. Der Bedarf an Wärmedämmungsmaßnahmen in Rumänien ist daher enorm: Investitionskosten von insgesamt 12 Mrd EUR wurden dafür veranschlagt. Um Heizungskosten und CO₂-Emissionen zu senken und gleichzeitig die Lebensqualität zu verbessern, hat der rumänische Staat ein nationales Programm für die Wärmedämmung von Wohngebäuden aufgelegt.

Die ersten Mittel in Höhe von insgesamt 70 Mio EUR wurden 2010 bereitgestellt, um 273 Gebäude mit 23 000 Wohnungen in Sektor 6 der Hauptstadt zu sanieren. Drei weitere Darlehen folgten, so dass insgesamt rund 282 Mio EUR gewährt wurden. Aus EIB-Mitteln werden bis zu 75 % der Investitionskosten des Programms finanziert, das Dämmarbeiten an Fassaden, Fenstern, Dächern und Kellerdecken umfasst. Daneben trägt das Programm auch erheblich zur Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region bei.

Ein attraktiver Investitionsplan für Wohnungsbesitzer

90 % der Einwohner Bukarests sind Eigentümer ihrer Wohnung, viele können sich jedoch die Sanierungskosten in Höhe von 6 000 bis 8 000 EUR nicht leisten. Die meisten Kommunalbehörden beschlossen deswe-

gen, die Arbeiten zu 100 % zu finanzieren, und übernehmen somit auch den Anteil von 20 %, den eigentlich die Wohnungsbesitzer tragen müssten.

Zudem gelten für Wohnungen sehr stark subventionierte Heiztarife. Die Behörden planen jedoch, diese Subventionen in den kommenden Jahren schrittweise auslaufen zu lassen, da die Heizkosten in den sanierten Gebäuden den Schätzungen gemäß um bis zu 50 % sinken dürften.

Stand der Umsetzung

Bis jetzt sind schon erhebliche Fortschritte zu verzeichnen: 580 Gebäude mit 38 572 Wohnungen wurden bereits saniert. In vier Stadtbezirken der Hauptstadt werden Sanierungsarbeiten durchgeführt, und in Sektor 1 sind die Arbeiten am weitesten fortgeschritten. 222 weitere Gebäude in diesem Bezirk

mit 13 536 zusätzlichen Wohnungen sollen bis Ende des Jahres fertiggestellt sein.

Insgesamt wirkte sich das Vorhaben auf die Einwohner Bukarests und deren Wohnqualität sowie auf die Energieeinsparungen positiv aus. Dennoch kam es bei der Umsetzung zu kleineren Problemen, vor allem hinsichtlich von Verzögerungen und unzureichender Qualität der Arbeiten. Dies konnte durch eine bessere Qualitätskontrolle behoben werden.

Vor Beginn der Arbeiten waren die meisten Gebäude in den Sektoren 1, 4 und 6 der Energieeffizienzklasse D zugeordnet. Heute hat sich ihr Energiebedarf deutlich verringert, so dass die meisten von ihnen jetzt in Klasse B eingestuft sind. Ihr Energieverbrauch liegt unter der im Programm festgelegten Schwelle von 100 kWh/m² pro Jahr. Die Energieeinsparungen belaufen sich somit auf 37-49 %.



Polen schlägt bei der **Stromerzeugung** neue Wege ein



Polen setzt bei der Stromerzeugung nach wie vor in hohem Maße auf Kohlekraftwerke, die jedoch überwiegend veraltet sind.

Dies wird sich künftig ändern, da das Land seine Energieversorgung sichern und diversifizieren sowie seinen Energiemarkt stärker in die Europäische Union integrieren möchte.

15%

Das Land hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 rund 15 % seiner Energie aus erneuerbaren Quellen zu erzeugen.

Im Südosten Polens unweit der Grenze zur Ukraine liegt die Stadt Stalowa Wola mit etwa 70 000 Einwohnern. Die EIB hat dem dort ansässigen Stromerzeuger Elektrociepłownia Stalowa Wola in diesem Jahr ein Darlehen von 140 Mio EUR genehmigt. Mit den Mitteln soll ein Projekt unterstützt werden, das den Bau eines modernen und effizienten Gas- und Dampfturbinen-Kraftwerks vorsieht. Die Gesamtkosten des Vorhabens belaufen sich auf 400 Mio EUR.

Die Technologie ist die effizienteste und gängigste, die derzeit in neuen Gaskraftwerken zum Einsatz kommt. Das Kraftwerk in Stalowa Wola wird das größte seiner Art in Polen sein und 450 MWe Strom für das nationale Stromnetz erzeugen. Es wird die Energieversorgung des Landes aus eigenen Quellen verbessern und den Wettbewerb auf dem inländischen Strommarkt verstärken. Das Kraftwerk wird auch Wärme für die Stadt und umliegende Kommunen erzeugen. In dem Einzugsgebiet der Stadt leben 120 000 Menschen.

Errichtet wird das neue Kraftwerk in einem Industriegebiet neben zwei alten und ineffi-

zienten Kohlekraftwerken, deren Betrieb eingestellt wird. Die europäische Energiepolitik erachtet Erdgas als wichtigen Übergangsbrennstoff auf dem Weg zur Entkarbonisierung des Energiesystems. In Stalowa Wola wird der Kohleverbrauch jährlich um 100 000 Tonnen sinken, sobald die neue Turbine im zweiten Halbjahr 2015 vollständig in Betrieb ist.

Förderung erneuerbarer Energien

Die EIB unterstützt in erheblichem Maße Investitionsvorhaben im gesamten polnischen Energiesektor. Seit 1990 hat sie landesweit bislang über 2 Mrd EUR zur Verfügung gestellt. Das Land hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 rund 15 % seiner Energie aus erneuerbaren Quellen zu erzeugen. Im Jahr 2010 waren es noch 9,4 %. Im selben Jahr beteiligte sich die Bank mit 45 Mio EUR an der Finanzierung eines großen Onshore-Windparks nahe der kleinen Stadt Margonin, nördlich von Posen.

Der Windpark verfügt über 60 Turbinen, die an zwei verschiedenen Standorten östlich und westlich von Margonin errichtet wurden und 120 MWe Strom erzeugen.

Im Süden Polens hat die Bank ebenfalls ein Darlehen von 53 Mio EUR an die Tauron Polska Energia vergeben. Die Mittel werden den Bau und Betrieb eines mit Biomasse befeuerten Kessels in Bielsko-Biala ermöglichen.

Das neue Kraftwerk ersetzt eine mit Kohle befeuerte Anlage und erzeugt 50 MWe Strom sowie 45 MWt Wärme. Die Energie wird ausschließlich aus erneuerbaren Quellen erzeugt und die Wärmeversorgung der rund 180 000 Einwohner der Stadt Bielsko-Biala sicherstellen.

Vorrangige europäische Ziele

Polen ist bestrebt, seinen nationalen ökologischen Fußabdruck zu verringern. Sein Energiemarkt wird jedoch durch eine stärkere EU-Integration eine weitaus bessere Entwicklung verzeichnen. Aus diesem Grund hat die EIB 135 Mio EUR für den Bau eines Flüssigerdgas-Terminals im Hafen von Swinemünde an der Swine (einem Meeresarm der Ostsee) bereitgestellt. Die Stadt liegt an der Ostsee, nahe der deutschen Grenze. Die Anlage, die im Juni 2014 fertiggestellt sein soll, wird es Polen ermöglichen, allmählich auf den Einsatz von Schwerölen zu verzichten. Auch wird sie die finanzielle Belastung des Landes verringern, die aus seiner Abhängigkeit von bestimmten Energieimporten aus Russland resultiert.

Polen könnte zwar weiterhin von Kohle abhängig bleiben, das Land unternimmt jedoch Schritte, um dies grundlegend zu ändern.

Siehe auch www.eib.org/poland ■

Wiederaufforstung in der Türkei

Forstsanierung und Aufforstung bieten eine Chance für klimafreundliches und nachhaltiges Wachstum. Die EIB möchte die Türkei dabei unterstützen, ihre Wälder zu sanieren und zu schützen.

Die Türkei zählt weltweit zu den Ländern, die am meisten von der Erosion bedroht sind. Steile Hänge, das Klima, der Raubbau an den Wäldern sowie offenes Grasland und Ackerland tragen zur Anfälligkeit der Böden bei. 46 % der gesamten Fläche weisen ein Gefälle von mehr als 40 % auf. Schätzungsweise 500 Millionen Tonnen Erde gehen jedes Jahr verloren, was zur Verschlammung von Flüssen und Stauseen führt und die Fruchtbarkeit der Böden verringert. Der Klimawandel hat im gesamten Mittelmeerraum das Risiko von Waldbränden erhöht, die die Erosion und die CO₂-Emissionen in der Türkei noch deutlich verstärkt haben.

Forstsanierung und Aufforstung spielen eine wichtige Rolle bei der Abschwächung des Klimawandels und bei der Anpassung an die Klimawandelfolgen. Aufforstung und verantwortliche Forstbewirtschaftung können die Bindung von Kohlenstoff verbessern, nachhaltige Bioenergieträger fördern und die Anpassung an das gestiegene Risiko von Waldbränden und Bodenerosion erleichtern. In der Türkei sind fast 4,2 Millionen Hektar Waldflächen geschädigt, die saniert werden könnten. Dies würde sich vorteilhaft auf die Umwelt auswirken und zu einer nachhaltigen Energiegewinnung aus Biomasse beitragen. Die Türkei ist daher entschlossen, ihre Wälder zu sanieren und so die natürliche Umwelt zu verbessern.

Investitionen in gesunde Wälder

2011 vergab die EIB ein Darlehen von 150 Mio EUR an das türkische Ministerium für Forst- und Wasserwirtschaft zur Durchführung des ehrgeizigen Aktionsplans für Aufforstung und Erosionsschutz. Der Plan betrifft die Aufforstung von 70 000 Hektar geschädigter Waldflächen und 30 000 Hektar offenem Grasland sowie Erosionsschutz-

maßnahmen auf weiteren 190 000 Hektar. Die Investitionen betrafen auch die Brandbekämpfungskapazitäten und -ausrüstung, die dazu beitragen, dass innerhalb von nur 18 Minuten auf den Ausbruch eines Feuers reagiert werden kann.

Bei einer Überprüfung der Maßnahmen im Sommer 2013 hat sich ergeben, dass beeindruckende Ergebnisse erzielt worden sind. Die jährlichen Ziele für Aufforstung und Erosionsschutz werden zu mindestens 90 % erreicht und die positiven Auswirkungen des Projekts auf die Umwelt sind bereits jetzt sichtbar. Der Zustand der Wälder hat sich verbessert, Böden und Wasserressourcen wurden geschützt und das Angebot an Holz und Biomasse steigt. Jüngste Messungen bestätigen, dass der Abtrag von Boden aufgrund der Erosion erfolgreich eingedämmt worden ist. Es wird geschätzt, dass die Sanierungs- und Aufforstungsmaßnahmen zu einer Bindung von 230 000 Tonnen CO₂ führen werden. Diese Menge entsteht, wenn 150 000 Personen von Ankara nach New York und zurück fliegen.

Wirtschaftliche Belebung des ländlichen Raums

Forstsanierung und Aufforstung bieten auch Vorteile für die Wirtschaft des ländlichen Raums. Fast acht Millionen Menschen in der Türkei leben in Dörfern in Waldgebieten. In zwei Jahren intensiver Aufforstung wurden 6 500 Arbeitsplätze in ländlichen Regionen geschaffen, in denen die Einkommen deutlich unter dem nationalen Durchschnitt liegen.

Die Aufforstung von Wäldern kann auch zur Deckung des Energiebedarfs in Gebieten beitragen, in denen Brennholz aus staatlichen Wäldern die wichtigste Energiequelle ist. Bioenergie spielt auch in der Klimaschutzstrategie des Landes eine wichtige

Bei einer Überprüfung der Maßnahmen im Sommer 2013 hat sich ergeben, dass beeindruckende Ergebnisse erzielt worden sind.



Rolle. Als Ersatz für Kohle setzt das Land heute verstärkt auf Holzpellets und -briketts. Dadurch verringern sich die CO₂-Emissionen und gleichzeitig entsteht eine neue Einnahmequelle für Bewohner ländlicher Gebiete.

Noch sind viele Waldflächen aufzuforsten

Die EIB prüft nun, wie sie eine nachhaltige Forstwirtschaft in der Türkei noch weiter un-



terstützen kann. Die Bank möchte die gute Zusammenarbeit mit dem türkischen Ministerium für Forst- und Wasserwirtschaft und der Agence Française de Développement (Afd), die ebenfalls Finanzierungsmittel für dieses Vorhaben bereitstellt, fortsetzen. EIB und Afd haben zu einer produktiven Arbeitsteilung gefunden. So kann das Vorhaben effizient durchgeführt werden und beide Finanzierungsinstitutionen können ihre umfangreichen Erfahrungen einbringen. Weitere 110 000 Hektar Wald in der

Türkei sind für die Aufforstung vorgesehen und 80 000 Hektar neue Wälder sollen angepflanzt werden. So kann das Land das ehrgeizige Ziel erreichen, dass bis 2017 30 %

der Fläche der Türkei von Wäldern bedeckt sind. Die EIB freut sich, dass sie einen Beitrag dazu leisten kann, den türkischen Wäldern neues Leben einzuhauchen. ■



www.eib.org/France

Die Stadt Metz im Osten Frankreichs hat im Oktober ein neues Busnetz eingeweiht, für das eigene Trassen gebaut wurden. Eine reine Schienenlösung mit Straßenbahnen hatten die Stadtväter verworfen.

Die Lösung der Verkehrsprobleme in der von Dauerstaus geplagten Stadt stand schon lange auf der Tagesordnung der zuständigen Behörde Metz Métropole. Zunächst wurde ein Straßenbahnsystem in Betracht gezogen. Allerdings wären die Bauarbeiten in den engen Straßen im historischen Zentrum der Stadt zu schwierig und die Kosten zu hoch gewesen.

Die nun gefundene Lösung schlug mit insgesamt rund 230 Mio EUR zu Buche. Dazu leistete die EIB einen Beitrag von 80 Mio EUR in Form eines Darlehens. Nach Schätzungen von Metz Métropole hätte ein Straßenbahnnetz die Stadt mindestens 450 Mio EUR gekostet. Mettis benötigte drei Jahre von der Planung bis zum Betrieb. In diesem Zeitraum entstanden 2 100 Arbeitsplätze.

Ohne Stau ans Ziel

Mettis dürfte den öffentlichen Nahverkehr für die 230 000 Einwohner des Ballungsraums Metz revolutionieren. Die Busse verkehren auf zwei Linien mit einer Gesamtlänge von 17,8 Kilometern und werden in einem neuen Betriebshof gewartet. Für die Pendler wurden drei Park- und Ride-Plät-

ze eingerichtet. Die Flotte der 27 elektrisch angetriebenen Dieselhybrid-Busse stammt vom belgischen Hersteller Van Hool und ist erstaunlich sparsam. Die 24 Meter langen Doppel-Gelenkbusse eignen sich gut für die engen Straßen der Altstadt. Mettis wurde offiziell am 5. Oktober in Anwesenheit des französischen Premierministers Jean-Marc Ayrault in Betrieb genommen.

Die Idee, größere umweltfreundliche Busse auf eigens gebauten Trassen einzusetzen, hat sich in Frankreich bereits bewährt. In Nantes, Rouen und Nîmes sind solche Systeme schon in Betrieb, in Cannes, Saint-Etienne und Valenciennes werden sie derzeit eingeführt.

80 Prozent der Pendler erreichen ihren Arbeitsplatz schneller

Insgesamt bedienen die beiden Linien die Hälfte der Einwohner der Stadt und ein Viertel der Bevölkerung des Großraums Metz. 80 Prozent der in der Stadt arbeitenden Menschen und 52 Prozent der Beschäftigten im Großraum können direkt in die Busse einsteigen, denn Mettis fährt das zentrale Geschäftsviertel ebenso wie einige Vorstädte sowie den Hauptbahnhof an. Hinzu kommt, dass die auf den alten Linien eingesetzten Busse nun die anderen Strecken verstärken

230 000

Mettis dürfte den öffentlichen Nahverkehr für die 230 000 Einwohner revolutionieren.



können. Dies wird die Kapazität des Nahverkehrs in der Stadt insgesamt steigern.

In den Spitzenzeiten werden die in leuchtendem Pink, Grün, Orange und Blau lackierten Busse mit jeweils 150 Plätzen die Haltestellen alle vier bis acht Minuten anfahren. Metz Métropole hat errechnet, dass die Kombination aus kurzen Taktzeiten und eigenen Busspuren die Fahrzeiten von Haltestelle zu Haltestelle um durchschnittlich 43 Prozent gegenüber den früheren Linien senkt. Durch die neuen Busse werden CO₂-Emissionen von durchschnittlich 1,53 Tonnen pro Werktag und von 374 Tonnen pro Jahr eingespart. Dabei sind die eingeschränkten Dienste an Wochenenden und



Metz auf neuen Spuren

Feiertagen sowie in verkehrsschwachen Zeiten berücksichtigt. Zunächst rechnet Mettis mit 25 500 Fahrgästen pro Werktag. Diese Zahl soll schon bald, zumindest aber

in den nächsten zehn Jahren, auf 37 000 steigen. Im Vergleich dazu: Im gesamten Verkehrsnetz der Stadt werden 78 000 Fahrgäste befördert.

Am Einweihungswochenende wurden jedenfalls bereits 42 000 neugierige Passagiere gezählt. Das ist ein vielversprechender Start. ■



Umweltfreundlich auf der ganzen Linie

Der französische Renault-Konzern setzt schon seit längerem auf Elektrofahrzeuge. Er wird das jüngste Darlehen der EIB für drei Forschungs- und Entwicklungsprogramme nutzen, um das Fahrzeuggewicht weiter zu reduzieren, die Antriebssysteme der nächsten Generation zu entwickeln und den Twingo durch ein neues Stadtauto zu ersetzen.

Renault will die nächste Generation effizienter, bezahlbarer und umweltfreundlicher Autos entwickeln. Die neue Palette soll technologisch innovativ und ökologisch sein, weniger Kraftstoff als die Vorgängermodelle verbrauchen und weniger CO₂ ausstoßen. Für die dafür nötige Forschung und Entwicklung wurden drei Programme eingerichtet.

Die EIB hat seit 2009 Darlehen von knapp 1 Mrd EUR an Renault vergeben und damit die Erforschung und Entwicklung von Elektrofahrzeugen und von konventionellen Antrieben gefördert. Ihre Mittel kamen sowohl neuen Modellen als auch der Optimierung existierender Modelle zugute.

Leichtgewichte

Die Modellpalette von Renault enthält derzeit vier reine Elektroautos, die alle im vergangenen Jahr oder nicht viel früher auf den Markt gebracht wurden. Der ZOE Supermini war das erste Fahrzeug, das als reines Elektrofahrzeug konzipiert wurde. Mit dem Twizy bietet Renault ein unorthodoxes Stadtauto an, das eher einem vierrädrigen Motorrad ähnelt und von einem anderen Hersteller wahrscheinlich nie auf den Markt gebracht worden wäre. Komplettiert wird die Palette durch die Elektroversionen des kleinen Nutzfahrzeugs Kangoo und des Familienautos Fluence.

Diese Modelle werden mit Lithium-Ionen-Batterien betrieben. Die Förderung der EIB erleichterte es Renault, die erforderlichen Kenntnisse zu entwickeln, um die Lithium-

Ionentechnologie kommerziell nutzen zu können. Wenn Elektrofahrzeuge wettbewerbsfähiger werden, entwickelt sich auch ein Massenmarkt dafür, so das Kalkül von Renault. Schätzungen zufolge lassen sich durch Elektroautos jährlich über 150 000 Tonnen CO₂ im Vergleich zu Fahrzeugen mit konventionellen Motoren einsparen.

Während Twizy und ZOE reine Elektrofahrzeuge sind, entwickelt Renault derzeit auch ein neues kompaktes Stadtauto, das den Twingo ersetzen soll. Näheres ist noch nicht bekannt, jedoch verweist Renault auf das „modulare Konzept, einen erschwinglichen Preis sowie sehr gute CO₂-Emissionswerte.“

Einsparungen in jeder Hinsicht

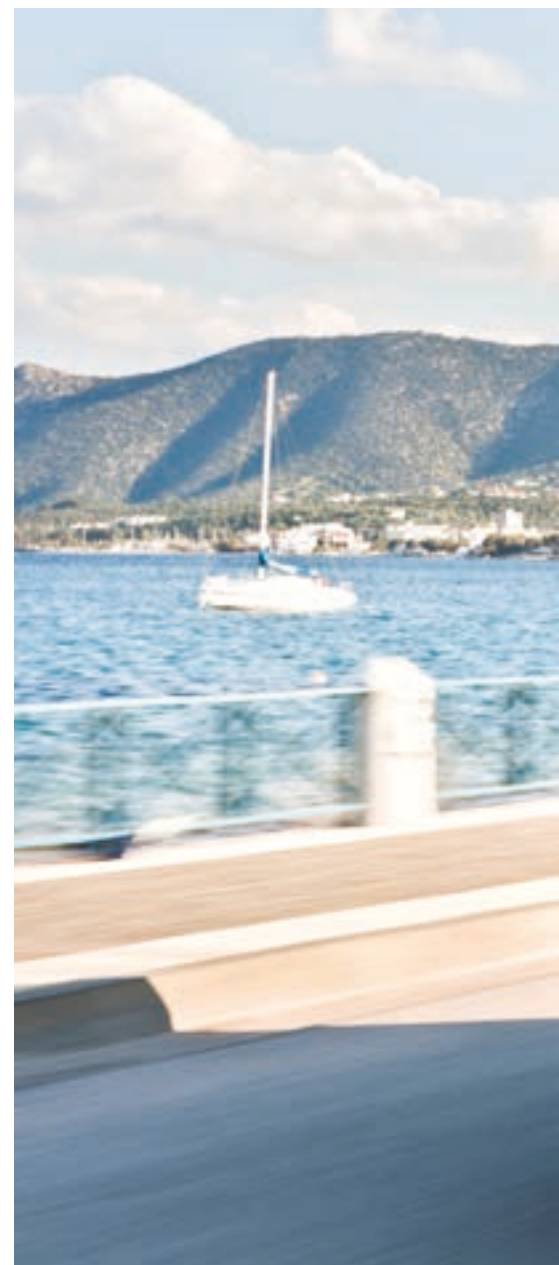
Die Umweltauswirkungen des Verkehrs hängen entscheidend mit dem Fahrzeuggewicht zusammen. Deshalb ist es ein wichtiges Ziel des integrierten Forschungsprogramms von Renault, leichtere Fahrzeuge zu bauen. Durch verbesserte aerodynamische Eigenschaften soll außerdem der Luftwiderstand gemindert werden. Die Forscher werden virtuelle Plattformen und Prototypen schaffen, um die gefundenen Lösungen auf die nächsten Modelle anzuwenden.

Der Konzern entwickelt auch neue konventionelle Antriebssysteme, um den Schadstoffausstoß zu mindern und die Fahrzeugeffizienz zu steigern. Renault möchte aber auch die Produktion an sich umweltfreundlicher machen und bezieht diesen Aspekt ebenfalls in die Entwicklung der neuen Motoren ein. Ein weiterer Bereich betrifft speziell die Kompo-

nenten. Hier suchen die Konstrukteure nach Wegen, um die Nutzungsdauer zu verlängern und mehr Standardteile einzusetzen, die nach Möglichkeit wiederverwendbar sind.

Die Verbrennungsmotoren weisen bei allen Herstellern grundsätzlich die gleichen Merkmale auf. Renault strebt bei dieser Technologie keine Neuentwicklungen, sondern kontinuierliche Verbesserungen während der Nutzungsdauer an, sowohl beim Herstellungsprozess als auch beim Motor selbst. Durch diese Strategien ist es Renault in den vergangenen 20 Jahren gelungen, die durchschnittlichen CO₂-Emissionen seiner gesamten Fahrzeugflotte um 50 % senken. ■

Siehe auch www.eib.org/France





Durch diese Strategien ist es Renault in den vergangenen 20 Jahren gelungen, die durchschnittlichen CO₂-Emissionen seiner gesamten Fahrzeugflotte um 50 % zu senken.



REDD

Klimaschutz durch Walderhalt

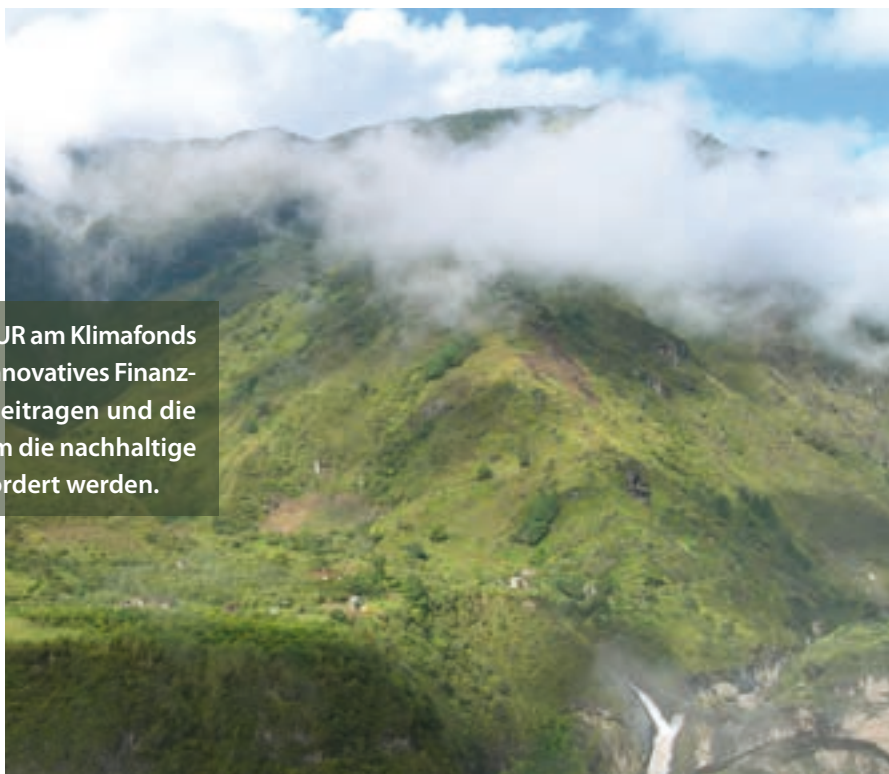
Die EIB beteiligt sich mit bis zu 25 Mio EUR am Klimafonds Althelia. Dabei handelt es sich um ein innovatives Finanzinstrument, das zum Umweltschutz beitragen und die CO₂-Emissionen verringern wird, indem die nachhaltige Landnutzung und der Walderhalt gefördert werden.

Es ist eine erschütternde Tatsache, dass die Entwaldung und die Waldschädigung für fast 20 % der Treibhausgasemissionen auf der Erde verantwortlich sind. Die Expansion der Landwirtschaft, die auf Kosten der Wälder geht, die Umwandlung von Wäldern in Weideland, der Ausbau der Infrastruktur, unzureichend kontrollierte Abholzungen und Waldbrände – aus welchen Gründen auch immer – verursachen gemeinsam fast genauso viele Treibhausgasemissionen wie der Energiesektor weltweit.

Abholzungen und Waldschädigungen sind in diesem Zusammenhang schädlicher als der gesamte internationale Verkehr. Tropenwälder binden 25 % des Kohlenstoffs auf der Erde und absorbieren 15 % der weltweiten CO₂-Emissionen. Trotzdem wird eine der wichtigsten Waffen im Kampf gegen den Klimawandel eher zufällig und wegen kurz-sichtiger Eingriffe des Menschen zu einem Problem und nicht zu einer Lösung.

Lokale Maßnahmen – weltweiter Nutzen

Der Klimafonds Althelia wendet die REDD+-Kriterien (Verringerung der Emissionen aufgrund von Entwaldung und Waldschädigung) an. Bei diesem Konzept handelt es sich um einen marktorientierten Mechanismus, der auch von der UNO unterstützt wird, national ausgerichtet ist und darauf abzielt, Wälder zu schützen und ihre Funktion beim Klimaschutz zu stärken, indem der Wert ihres Erhalts finanziell interessant gemacht wird. Für die EIB ist dies ein völlig neues Gebiet: Unsere anfängliche Beteiligung in Höhe von 15 Mio EUR ist unsere erste REDD+-Operation.



Was macht diesen Fonds so besonders? Die Fondsmanager wenden ein Modell an, das sich mit den Gründen für die Abholzung und die nicht nachhaltige Landnutzung befasst. Damit soll gezeigt werden, dass finanzielle Erträge und in sozialer und ökologischer Hinsicht einwandfreie Projekte sich bei weitem nicht ausschließen. Der Klimafonds Althelia ist weltweit tätig und wird sich an rund 20 Projekten rund um die Erde beteiligen. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei ab dem Jahresende 2013 auf Afrika und Lateinamerika liegen.

Erträge aus verschiedenen Quellen

Die Investitionen selbst werden in verschiedenen Formen erfolgen, obwohl für alle die sozialen und ökologischen Governance-Standards gelten, die vom Fondsmanager festgelegt werden. Um bestehende Wälder zu schützen, erhält der in diesen Tropenwäldern gespeicherte Kohlenstoff in Einklang mit REDD+ einen finanziellen Wert in Form von Emissionsgutschriften. Dies ist ein weiterer finanzieller Anreiz für ihren Schutz.

Diese Emissionsgutschriften können gehandelt werden, so lange der Kohlenstoff vorhanden ist – und genau das ist der springende Punkt: Sie werden zu einem Mechanismus

zum Erhalt der Umwelt und der Artenvielfalt in den Tropen, weil sie einen finanziellen Wert haben. Waldbesitzer müssen eine Entschädigung für die potenziellen Einnahmenverluste erhalten, die ihnen durch den Verzicht auf die Landnutzung entstehen. Der Wert der Emissionsgutschriften ist jedoch ein Ausgleich für diese Opportunitätskosten. Emissionsgutschriften des Klimafonds Althelia in Höhe der Beteiligung der EIB werden an Unternehmen verkauft, um sie dabei zu unterstützen, ihre Corporate-Responsibility-Ziele in Bezug auf die Umwelt- und Sozialverträglichkeit zu erreichen. Der gesamte Mittelbeitrag der EIB ist de facto für den Erhalt der Regenwälder bestimmt.

Durch den Fonds werden auch der Umfang und die Qualität zahlreicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse verbessert. Auch die Anliegen von Interessengruppen in den jeweiligen Gebieten sowie die sozialen und ökologischen Aspekte der Aktivitäten in diesen Regionen werden berücksichtigt. Die nachhaltige Sicherung von Existenzgrundlagen und die Verringerung der Armut in den entsprechenden Gebieten sind die Grundprinzipien für jede Investition. In diesen Bereichen verfügt die EIB über Erfahrung – und durch die Unterstützung von REDD+ beschreitet sie ein neues Gebiet des soliden Umweltmanagements. Siehe auch www.eib.org/ala ■

People@EIB

László Baranyay neues Mitglied des Direktoriums der EIB

Der Rat der Gouverneure der EIB hat László Baranyay zum Vizepräsidenten und Mitglied des Direktoriums der Bank bestellt. Der Ungar ist Nachfolger des ausgeschiedenen Vizepräsidenten Anton Rop.

Seine Amtszeit begann am 1. September. Vor seiner Bestellung ins Direktorium der EIB leitete László Baranyay die ungarische Entwicklungsbank MFB und gehörte dem Aufsichtsrat der ungarischen Nationalbank an.



Dario Scannapieco als Vizepräsident der EIB wiederbestellt

Dario Scannapieco, Vizepräsident für Italien und Mitglied des Direktoriums der EIB, wurde mit Wirkung zum 16. August 2013 für weitere sechs Jahre in seinem Amt bestätigt.

Er ist auch Vorsitzender des Verwaltungsrats des Europäischen Investitionsfonds.



Klaus Zimmermann (Mitte) und Elias Papaioannou (dritter von rechts) sind die ersten Gewinner des EIB-Preises.

EIB-Preis für Zimmermann und Papaioannou

Der EIB-Preis wurde vom EIB-Institut zur Würdigung besonderer Leistungen in der Wirtschafts- und Sozialforschung ins Leben gerufen. Er wird jährlich verliehen und besteht aus dem mit 40 000 EUR dotierten „Preis für herausragende Leistungen“ und dem mit 25 000 EUR dotierten „Preis für Nachwuchsökonom“.

In diesem Jahr wurde der Preis erstmals vergeben. Ausgezeichnet wurden Professor Klaus F. Zimmermann von der Universität Bonn für herausragende Leistungen und Professor Elias Papaioannou von der London Business School als Nachwuchsökonom. Damit fand ihre Arbeit zum Thema „Wachstum, Beschäftigung und Konvergenz mit Relevanz für die Europäische Union“ Anerkennung.

Die Preise wurden von EIB-Präsident Werner Hoyer und Nobelpreisträger Christopher A. Pissarides im September in Warschau verliehen.



Termine

- **11.-22.11.2013**
UN-Klimakonferenz in Warschau (COP 19)
- **14.11.2013**
EIB-Jahreskonferenz zu Wirtschaftsfragen 2013, Luxemburg
- **28.11.2013**
Zweites Business-Forum der Östlichen Partnerschaft, Vilnius
- **10.12.2013**
FEMIP-Konferenz über Energie, Brüssel

Weitere Informationen unter www.eib.org/events

Veröffentlichungen

- Durch KMU zu mehr Wachstum, Innovation und Beschäftigung
- Results financing: EIB operations outside the EU
- Banking in the Mediterranean
- Private infrastructure finance and investment in Europe



Weitere Informationen unter www.eib.org/publications



98-100, boulevard Konrad Adenauer
L-2950 Luxembourg
☎ (+352) 43 79 1 ☎ (+352) 43 77 04

QH-AA-13-151-DE-C © EIB - 10/2013 - DE

Ein aktualisiertes Adressenverzeichnis der Außenbüros ist der Website der EIB zu entnehmen.

Finanzierungen für den Umweltschutz



Wir sind führend bei der Förderung von erneuerbaren Energien, um eine nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energieversorgung zu gewährleisten. www.eib.org



**Europäische
Investitionsbank**

Die Bank der EU